



Moskau statt Washington

Alte Sehnsüchte gewinnen Oberhand

Minsk II – Abkommen „ohne Alternative“. Auch wenn Angela Merkel diese gewohnte berühmte-berühmte Beurteilung zu einem Sachverhalt noch nicht geäußert hat, ist „rebus sic stantibus“ nichts anderes zu erzielen gewesen. Der Lateiner Franz Josef Strauß hatte einst mit diesem Spruch genervt. „Unter den obwaltenden Umständen“ war nichts Besseres zu erreichen in Minsk. Historiker werden in einigen Jahren oder Jahrzehnten aber ihr Urteil fällen: Europa koppelte sich von den USA ab.

Chefredakteur Kurt Kister von der „Süddeutschen Zeitung“ wusste es schon, bevor das Minsk II-Abkommen überhaupt in Kraft trat. Er kommentierte: *„Der Konflikt um die Ukraine macht auch deutlich, wie gering die Rolle Washingtons auf dem alten Kontinent geworden ist.“* Fast schien er sich zu freuen, obwohl seine Zeitung beim Erscheinen des schwarzen Messias 2008 (Barack Obama) auch in den millionenfachen Jubel-Chor der Deutschen eingestimmt hatte. Doch 2015 will niemand mehr etwas von den USA wissen. Irakkrieg, Afghanistan, Wikileaks oder NSA bereiteten den Weg zur Abkopplung. Der dunkelhäutige US-Präsident bekam andere Sorgen als das Kümmern um Europa.

Moskau bestimmt den Kurs

Minsk II brachte die De facto-Anerkennung des Krim-Raubs durch die Russen und der neuen Sowjetrepubliken auf ostukrainischem Gebiet. Das erinnert an die Zeit nach der russischen Oktoberrevolution, als auch ständig neue „Volksrepubliken“ oder „Sowjetgebiete“ entstanden. Ob die selbsternannten Rebellenführer oder Gebietshäuptlinge demnächst vor Putin kuschen, steht auf einem anderen Blatt. An ihren Händen klebt jedenfalls tausendfach Blut, für ihre Verbrechen müssen sie sich irgendwann zur Rechenschaft stellen – und sei es vor den Müttern jener Kinder, die abgeschlachtet wurden. Auch der Internationale Gerichtshof sammelt bereits Akten.

Wenigstens hat Kurt Kister zugegeben: *„Nicht die Nato dehnte sich nach Polen oder ins Baltikum aus, sondern diese Staaten, die aus eigener Kraft gegen den Stacheldraht-Sozialismus revoltiert hatten, holten sich selbst die Nato...Es gab keinen Masterplan der Einkreisung Russlands.“*

Genauso war es. In den 1990er Jahren wurde der Deutsche Bundestag geradezu bestürzt durch Delegationen, die Rat holten zum Aufbau einer parlamentarischen Demokratie oder einer vom Parlament kontrollierten Streitmacht. Der Autor hatte als damaliger Vorsitzender

des Verteidigungsausschusses fast täglich hochrangige Besuchsgruppen aus Ungarn, Rumänien oder Bulgarien, aber auch aus der Ukraine oder sogar aus Russland selbst zu betreuen. Das Besuchsprogramm des deutschen Verteidigungsausschusses reichte von diesen Staaten bis zu den baltischen Ländern, Polen, der Slowakei, ja sogar nach Weißrussland. Zugegeben, in Minsk war die Aufgeschlossenheit am geringsten, auch wenn der Krimsekt floss. Aber in Moskau gab es sehr freundliche Gesprächspartner – es herrschte ja auch noch nicht Wladimir Putin. US-Diplomat John Kornblum sagte unlängst bei einer Talkshow im Deutschen Fernsehen: „*Damals waren es andere Russen.*“ Leider behielten nicht die neuen demokratischen Kräfte die Oberhand, sondern die Knute der postsowjetischen Machtelite. Genauso verhält sich auch der russische Botschafter in Deutschland (Grinin) – bei all seinen Auftritten im Fernsehen attackiert er die USA und bietet „Europa von Lissabon bis Wladiwostok“ an.



1995 – Deutscher Verteidigungsausschuss in Minsk: Beginn mit Wodka

Eurasische Union mit der Hauptstadt Moskau

Langsam wird es deshalb an der Zeit, über die Zukunft Deutschlands in Europa nachzudenken. Reden zu diesem Thema wurden schon unzählige gehalten. Folgt man aber jetzt der Logik von Kurt Kister – und vielen anderen – und denkt an das „*einst transatlantisch dominierte Bündnis*“, welches angeblich in der multipolaren Welt des 21. Jahrhunderts an Bedeutung verliert, dann kann man entweder in eine neue Kleinstaaterei verfallen oder aber auch Teil von neuen Bündnissen werden. Kleinstaaterei wie Griechenland, Schottland oder Bayern, Bündnisse wie EU-RUS oder deutschsprachiges Pegida-Zentrum in Zentraleuropa? Man kann also den Jahrzehnte währenden Traum von einem echt vereinigten Europa wiederbele-

ben, der auch eine gemeinsame EU-Verteidigungspolitik zum Ziele hatte, aber an dem Souveränitätsanspruch der Einzelstaaten scheiterte, oder man kann die eurasische Kontinentalplatte als Zukunftsraum ansehen – auch nicht ganz neu. Kister glaubt noch an eine „Euto“ statt Nato. Er meint also ein freiheitliches europäisches Verteidigungssystem. Doch andere wollen den russischen Bären besänftigen, der eine Euto niemals akzeptieren würde. Damit dieser nicht grantelnd brummt, gibt man sogar Brüssel, Berlin oder Paris auf und freut sich auf Moskau als Regierungszentrale. Liegt ja auch in der Mitte zwischen Lissabon und Wladiwostok! Einst, beim seligen FJS, nannte man das „Pax Sowjetica“, in Zukunft heißt es „Imperium nostrum“, weil wir ja alle dazugehören dürfen. Wie sagte EU-Parlamentspräsident Schulz (SPD) so schön bei Günther Jauch: *„Nicht die Amerikaner sind unsere Nachbarn, sondern die Russen.“* Wir bringen uns daher ein: wir liefern die Kraft einer modernen Wirtschaft und die Russen beschützen uns vor den Amerikanern. Selbst können wir unseren Schutz nicht organisieren, da sei schon die neue marode Bundeswehr vor oder die rostende „Force de frappe“. Die Amerikaner haben übrigens noch genug zu tun, wenn sie Japan oder Kanada in Freiheit vor China oder dem Imperium nostrum halten wollen. Minsk II hat uns jedenfalls die Augen geöffnet. Da kommt es auf den menschenverachtenden Krieg in der Ostukraine gar nicht an. An ihm sind ja auch – laut Grinin – die Amerikaner schuld.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de